

Längsschnittanalyse der Erwerbsverläufe der Migrationskohorten 2010, 2011 und 2012

Stephan Marik-Lebeck, Josef Kytir

Zusammenfassung

Migration und Integration sind zu zentralen politischen gesellschaftlichen Themen geworden. Damit steigt der Bedarf an zuverlässigen Informationen über die sozio-ökonomischen Charakteristika der zugewanderten Bevölkerung im Zeitverlauf. Die Einführung statistischer Register in vielen Bereichen der öffentlichen Verwaltung und ihre statistische Nutzung eröffnen dazu zahlreiche Auswertungsmöglichkeiten. Denn die Verknüpfung von verschiedenen Registern ermöglicht es mit vergleichsweise geringem Aufwand, Informationen zu erhalten, welche zuvor nur durch maßgeschneiderte Befragungen erhoben werden konnten.

Die vorliegende Studie analysiert drei Kohorten von Personen, die in den Jahren 2010, 2011 oder 2012 erstmals nach Österreich zugezogen sind. Diese Jahre wurden ausgewählt, um die Auswirkungen der Einführung der vollen Arbeitnehmerfreizügigkeit für die 2004 beigetretenen EU-Staaten abzubilden. Für diese Kohorten wurden einerseits die Meldeepisoden ausgewertet, um die Aufenthaltsdauer zu analysieren. Andererseits erfolgte eine Verknüpfung mit den registerbasierten Erwerbsverläufen (basierend auf sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen) zur Darstellung des Verlaufs der Arbeitsmarktintegration in Österreich.

Die Auswertungen zeigen, dass ein erheblicher Teil der Zugewanderten Österreich innerhalb kurzer Zeiträume wiederum verlässt, so dass nach fünf Jahren nur noch weniger als die Hälfte der ursprünglichen Kohorte in Österreich gemeldet ist. Die Verbliebenen erreichen nach fünf Jahren ähnliche Erwerbstätigenquoten wie die Gesamtheit der in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen, wobei die Erwerbsintegration bei EU-Bürgerinnen und Bürgern schneller vonstattengeht als bei Drittstaatsangehörigen. Die Unterschiede liegen wesentlich im Niveau der Erwerbsbeteiligung von Frauen begründet, sind zum Teil aber auch der Dauer von Asylverfahren (mit einem de-facto Arbeitsverbot) geschuldet.

Einleitung

Zuwanderung ist in den letzten Jahrzehnten zu einem zentralen gesellschaftlichen und politischen Thema geworden. Der Arbeitsmarkt bzw. die Rolle und Funktion von zugewanderten Personen für den Arbeitsmarkt stehen dabei immer wieder im Mittelpunkt des Interesses. So ist das Arbeitskräfteangebot in Österreich in den vergangenen zehn Jahren deutlich gestiegen, nämlich von 5,54 Mio. Personen (2006) auf 5,81 Mio. Personen (2016). Zuwanderung spielt bei dieser Entwicklung eine entscheidende Rolle. Denn einem (geringfügigen) Rückgang von im Inland geborenen Erwerbspersonen (-43.000) steht ein beträchtlicher Zuwachs von im Ausland geborenen Erwerbspersonen (+307.000) gegenüber. Der Anteil der labour force mit ausländischem Geburtsort stieg demnach von 16,9% (2006) auf 21,4% (2016).

Nicht zuletzt durch die gestiegene quantitative Bedeutung für den Arbeitsmarkt hat sich auch das wissenschaftliche Interesse an strukturellen Merkmalen der Zugewanderten stark erhöht. Insbesondere der sozio-ökonomische Status von Migranten und Migrantinnen und seine Veränderung im Zeitverlauf sind für die Integrationsdebatte zu zentralen Fragen geworden, messen sie doch letztlich den „Erfolg“ von Zugewanderten im Zielland. Dabei stehen vor allem Fragen der Arbeitsmarktintegration, aber auch des Bildungsstandes von Migranten und Migrantinnen im Vordergrund.

Vor diesem Hintergrund ermöglicht der umfassende Aufbau von Registern zur Unterstützung der öffentlichen Verwaltung gleichsam als statistisches Nebenprodukt die systematische Erfassung einer Vielzahl von personenbezogenen Merkmalen. Deren systematische Verknüpfung (unter Wahrung des Datenschutzes mit einem eindeutigen Pseudonym, das in allen statistischen Registern geführt wird) bietet die Möglichkeit, Informationen statistisch auszuwerten, welche bislang nur durch maßgeschneiderte Befragungen verfügbar waren.

Methodik

Die meisten statistischen Register in Österreich wurden in Vorbereitung der Registerzählung 2011 eingerichtet. Bis auf wenige Ausnahmen handelt es sich dabei um Spiegeldatenbanken von administrativen Registern, deren Informationen für statistische Zwecke systematisiert, historisiert und harmonisiert wurden. Jede Analyse personenbezogener Charakteristika der Zugewanderten baut in Österreich auf Informationen aus dem Zentralen Melderegister (ZMR) bzw. dessen bevölkerungsstatistischem Spiegelregister, dem POPREG auf. Hier sind für alle mit Hauptwohnsitz in Österreich gemeldeten Personen die wesentlichen Strukturmerkmale erfasst, wie Geburtsdatum (Alter), Geburtsland, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Wohnort in Österreich. Für die Arbeitsmarkteinbindung sind die sogenannten registerbasierten Erwerbsverläufe (REV) die zentrale Datenquelle,

	2006	2011	2016
Insgesamt	5.543	5.626	5.808
Osterreich	4.608	4.625	4.565
Nicht-Österreich	935	1.001	1.242
EU/EWR	343	374	502
EU vor 2004	143	172	212
EU ab 2004	200	201	290
Drittstaaten	592	627	740

Tabelle 1: Zahl der in Österreich lebenden Erwerbspersonen nach Geburtsland 2006 bis 2016 (absolut in 1.000)

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung; Jahresdurchschnitt.

welche auf Informationen des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger sowie des Arbeitsmarktservice beruhen. Diese sind ab dem Berichtsjahr 2009 verfügbar.

Im Hinblick auf die Zielsetzung einer Analyse der Integrationsverläufe von Migranten und Migrantinnen erschien eine längsschnittliche Analyse der in einem bestimmten Jahr nach Österreich Zugewanderten am zielführendsten. Ein Blick in die Migrationsstatistik zeigt für die Jahre ab 2010 eine starke Zunahme der Zuwanderung aus dem Ausland nach Österreich. Dies ist vor allem im Kontext der schrittweise bis 2011 aufgehobenen Zugangsbeschränkungen zum Arbeitsmarkt für die 2004 beigetretenen EU-Staaten zu sehen. Daher schien ein Vergleich der Arbeitsmarkteinbindung von Personen sinnvoll, welche in den Jahren 2010, 2011 und 2012 nach Österreich zuwanderten. In einem ersten Schritt waren somit die Migrationskohorten der genannten drei Jahre zu definieren. Im Hinblick auf die unverzerrte Messung des Integrationsverlaufs erschien es ratsam, nur jene Personen auszuwählen, welche in den drei genannten Jahren *erstmalig* nach Österreich zuwanderten und sich somit erst in Österreich etablieren mussten. Grundlage für die Auswahl war die Wanderungsstatistik, welche seit 2002 auf der Basis der An- und Abmeldungen von Hauptwohnsitzen in Österreich im Zentralen Melderegister (ZMR) erstellt wird. Für die erstmaligen Zuzüge der Jahre 2010, 2011 und 2012 waren somit alle Personen auszuwählen, welche im Zentralen Melderegister *erstmalig*¹ in einem der drei Jahre aufscheinen. Auszuschließen waren danach alle Anmeldungen, die sich auf Geburten bezogen. Die so ermittelte Zahl der erstmalig Zugezogenen stellt eine Teilmenge aller Zuzüge in den betrachteten Jahren dar. Im Unterscheid zur Grundgesamtheit, die sich auf Fälle bezieht, handelt es sich dabei um eine personenbezogene Teilmenge, welche durch individuelle bereichsspezifische Personenkennzeichen definiert wird und über diese auch mit anderen Datenbeständen verknüpfbar ist.

¹ Korrekterweise *erstmalig* seit 2002. Die Zahl der Personen, welche bereits vor 2002 eine aufrechte Meldung in Österreich hatten und in den Jahren 2010-2012 wiederum nach Österreich zogen, dürfte bei ausländischen Staatsangehörigen verschwindend gering sein. Bei Österreichischen Staatsangehörigen spielt diese Gruppe etwa bei Rückkehrern aus dem Ausland (insbesondere Ruhestandswanderung) eine wesentlich größere Rolle. Sie ist aber nicht Gegenstand der vorliegenden Analyse.

Für die so definierten Migrationskohorten 2010, 2011 und 2012 wurde sodann ein längsschnittlicher Datenauszug aus dem POPREG erstellt, welcher alle Meldeepisoden (Abfolgen von Wohnsitzan- und -abmeldungen im ZMR innerhalb Österreichs sowie nach dem Ausland) der erstmals in den drei betrachteten Jahren Zugezogenen bis zum Stichtag 1.1.2017 enthält. Enthalten sind zudem demographische Informationen zu Alter, Geschlecht sowie Staatsangehörigkeit der Zugewanderten. Um Verzerrungen durch allfällige Einbürgerungen zu minimieren, wurde die Staatsangehörigkeit zum Zeitpunkt des erstmaligen Zuzugs für den gesamten Analysezeitraum fortgeschrieben.

Die Analyse der Meldeepisoden lieferte zudem Informationen über die Aufenthaltsdauer in Österreich. Sie kann zukünftig im Hinblick auf das Auftreten zirkulärer Migrationsmuster sowie die Mobilität innerhalb Österreichs unter den Zugewanderten erweitert werden. Ebenso ließen sich durch einen Zeitvergleich auch allfällige Wechsel der Staatsangehörigkeit (Einbürgerungen) abbilden.

In einem zweiten Schritt wurden die Längsschnittdaten aus dem ZMR mit den sogenannten *Registerbasierten Erwerbsverläufen* verknüpft. Dabei handelt es sich um Längsschnittauswertungen, welche die Erwerbsbiographie von Personen lückenlos abbilden. Dabei wurden Registerinformationen des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger sowie des Arbeitsmarktservice über Versicherungsverhältnisse zusammengeführt und gemeinsam überschneidungsfrei gemacht. Jeder Person kann somit für den Zeitraum 1. Jänner 2009 bis derzeit 31. Dezember 2015 für jeden Tag ein eindeutiger Arbeitsmarktstatus entsprechend der Abgestimmten Erwerbsstatistik² zugeordnet werden. Für jede Person, die Teil der aus dem Zentralen Melderegister identifizierten Migrationskohorten der Jahre 2010, 2011 und 2012 war, wurde somit eine lückenlose Abfolge von Arbeitsmarktstatus für die Zeitspanne zwischen dem erstmaligen Zuzug nach Österreich und dem Jahresende 2015 ermittelt. Daraus ließen sich die Formen, das Ausmaß sowie die Dauer bis zur erfolgreichen Eingliederung in den österreichischen Arbeitsmarkt analysieren.

Eine Verknüpfung der im POPREG identifizierten Migrationskohorten mit dem Bildungsstandregister erbrachte dagegen keine statistisch belastbaren Ergebnisse. Hier wird deutlich, dass Bildung von den Zugewanderten überwiegend „mitgebracht“ wird und nur eine Minderheit (weitere) Bildungsabschlüsse in Österreich erwirbt.

Die gewonnenen Ergebnisse stellen jedenfalls einen ersten Schritt in Richtung der Erstellung eines sozio-ökonomischen Profils der nach Österreich Zugewanderten dar.

² Für eine methodische Beschreibung des Projektes „Registerbasierte Erwerbsverläufe“ siehe: http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=110458.

Migrationskohorten 2010-2012 (erstmalig nach Österreich Zuziehende)

Die Zuwanderung nach Österreich erhöhte sich im Zeitraum von 2010 bis 2012 um gut ein Viertel von rund 113.000 auf 140.000. Davon zogen 2010 rund 78.000 Personen (69% aller Zuzüge) erstmals nach Österreich, während diese Zahl bis 2012 auf 103.000 Personen anstieg (73%). Blieb die Zuwanderung österreichischer Staatsangehöriger in diesem Zeitraum weitgehend unverändert, erhöhte sich der Zuzug von ausländischen Staatsangehörigen deutlich von rund 97.000 Fällen im Jahr 2010 auf 125.000 im Jahr 2012. Von diesen waren 2010 rund 75.000 erstmalige Zuwanderer, 2012 bereits 100.000.

	Zuzüge insgesamt			Erstmalige Zuzüge nach AT			Erstmalige Zuzüge nach AT in % aller Zuzüge		
	2010	2011	2012	2010	2011	2012	2010	2011	2012
Insgesamt	112.691	124.619	140.358	77.887	89.218	102.503	69%	72%	73%
Österreich	15.795	14.698	14.753	2.895	2.705	2.612	18%	18%	18%
Nicht-Österreich	96.896	109.921	125.605	74.992	86.513	99.891	77%	79%	80%
EU-Staaten vor 2004, EFTA	27.007	27.181	29.643	23.097	23.677	26.050	86%	87%	88%
<i>Deutschland</i>	17.966	17.410	17.774	15.248	15.134	15.492	85%	87%	87%
EU-Staaten ab 2004	33.351	42.688	49.543	24.552	32.701	38.938	74%	77%	79%
<i>Ungarn</i>	6.412	9.250	13.066	4.999	7.530	11.007	78%	81%	84%
<i>Rumänien</i>	11.344	12.907	13.362	8.444	9.682	9.931	74%	75%	74%
Drittstaatsangehörige	36.538	40.052	46.419	27.343	30.135	34.903	75%	75%	75%
<i>Ehem. Jugoslawien (nicht-EU)</i>	12.242	12.257	13.472	7.765	7.038	7.654	63%	57%	57%
<i>Türkei</i>	4.258	3.812	4.088	3.160	2.853	3.001	74%	75%	73%
<i>Afghanistan</i>	1.281	2.908	3.756	1.216	2.775	2.755	95%	95%	73%
<i>Russland</i>	2.205	2.643	3.438	1.729	2.458	3.340	78%	93%	97%
<i>Afrikanische Staaten</i>	3.135	3.685	3.808	2.295	2.167	2.805	73%	59%	74%

Tabelle 2: Zuwanderung und erstmalige Zuwanderung nach Österreich 2010-2012 nach Staatsangehörigkeit

Quelle: Statistik Austria, Wanderungsstatistik.

Zugewanderte ausländische Staatsangehörige verteilten sich nahezu gleichmäßig auf drei große Gruppen: Angehörige der EU-Staaten vor 2004 (vorwiegend aus Deutschland und Italien), Angehörige der EU-Beitrittsstaaten ab 2004 (überwiegend aus Ungarn, Rumänien, der Slowakei) und Drittstaatsangehörige. Innerhalb der letzteren Gruppe waren einerseits Zuzüge im Rahmen des Familiennachzugs aus dem ehem. Jugoslawien sowie der Türkei bedeutsam, andererseits Migration mit einem Fluchthintergrund aus der Russischen Föderation (vorwiegend Tschetschenen) und einigen anderen Staaten Westasiens (insbesondere Afghanistan).

Nahm die Zahl der Zugezogenen aus den EU-Staaten vor 2004 zwischen 2010 und 2012 nur um 10% zu, erhöhte sie sich deutlich bei den EU-Beitrittsstaaten ab 2004. Hier stieg die Zahl der Zuzüge von rund 33.000 im Jahr 2010 auf knapp 50.000 im Jahr 2012, eine Zunahme um 49%. Die Zahl der erstmaligen Migrationsbewegungen aus diesen Staaten stieg sogar noch etwas stärker (+58%), nämlich von 25.000 (2010) auf 39.000 (2012). Die Zuzüge aus Drittstaaten nahmen im Beobachtungszeitraum ebenso wie die Zahl der erstmalig Zugezogenen um 27%

zu. Der Anteil der erstmalig nach Österreich Zugezogenen war unter den Angehörigen der EU-Staaten vor 2004 mit über 86% deutlich höher als bei den beiden übrigen Gruppen. Dies dürfte durch den höheren Anteil von Bildungsmigrantinnen und -migranten aus Deutschland und Italien bedingt sein, welche überwiegend erstmals nach Österreich zuwandern.

Im Gegensatz dazu spielen zirkuläre Migrationsmuster unter den Angehörigen der EU-Staaten ab 2004 sowie dem ehem. Jugoslawien und der Türkei eine wesentlich bedeutendere Rolle (vgl. Marik-Lebeck 2012), was sich in niedrigeren Anteilen an erstmals Zugezogenen niederschlägt. Bei den übrigen Drittstaatsangehörigen ist der Anteil der erstmaligen Zuwanderer hingegen deutlich höher, in einigen Fällen bei bis zu 95%.

Alters- und Geschlechtsstruktur der Migrationskohorten 2010-2012

Rund 87% der erstmalig nach Österreich Zuziehenden in den Jahren 2010-2012 waren im Haupterwerbsalter zwischen 15 und 64 Jahren. Die Zuzüge konzentrierten sich jedoch sehr stark im jungen Erwachsenenalter: rund 30% gehörten der Altersgruppe 15-24 und weitere 38% der Altersgruppe 25-39 an. Insgesamt überwog der Zuzug von Männern geringfügig (51% bzw. 52% zwischen 15 und 64 Jahren), allerdings hatten Frauen höhere Anteile in den Altersgruppen zwischen 15 und 24 Jahren sowie ab 55.

		Zuzüge			erstmalige Zuzüge			Frauenanteil der erstmaligen Zuzüge		
		2010	2011	2012	2010	2011	2012	2010	2011	2012
Ausländische Staatsangehörige	Gesamt	96.896	86.513	99.891	74.992	86.513	99.891	49%	47%	47%
	0-14	10%	9%	10%	11%	12%	12%	48%	48%	49%
	15-64	90%	91%	90%	87%	86%	87%	48%	46%	46%
	15-24	27%	25%	30%	30%	30%	31%	52%	49%	49%
	25-39	39%	42%	37%	38%	39%	39%	46%	44%	44%
	40-54	16%	17%	15%	14%	14%	14%	47%	45%	44%
	55-64	5%	4%	5%	4%	4%	3%	54%	54%	52%
	65+	3%	2%	3%	2%	2%	2%	56%	54%	55%

Tabelle 3: Altersstruktur und Geschlechterverhältnis der erstmals nach Österreich zuziehenden ausländischen Staatsangehörigen 2010-2012

Quelle: Statistik Austria, Wanderungsstatistik.

Erstmalige Zuwanderer mit ausländischer Staatsangehörigkeit wiesen in allen Altersklassen höhere Anteile auf als die Zugezogenen insgesamt, ausgenommen bei den 25 bis 54-Jährigen. Dies deutet im Umkehrschluss darauf hin, dass zirkuläre Migration vor allem in dieser Altersgruppe stattfindet. Dies gilt gleichermaßen für Angehörige der EU-Staaten vor und nach 2004 sowie für Drittstaatsangehörige.

Aufenthaltsdauer der Migrationskohorten 2010-2012

Eine längsschnittliche Auswertung der Meldeepisoden der Migrationskohorten 2010-2012 in der bevölkerungsstatistischen Datenbank POPREG ermöglichte Aussagen über die Aufenthaltsdauer der in diesen Jahren erstmals zugewanderten Personen. Demnach war fünf Jahre nach dem erstmaligen Zuzug nur noch knapp weniger als die Hälfte der Kohorte 2010 (45%) in Österreich gemeldet. Rund ein Drittel (31%) verließ Österreich binnen eines Jahres nach Zuzug, 18% sogar binnen sechs Monaten, weitere 13% nach einem Aufenthalt von sechs bis zwölf Monaten. Daran zeigt sich die bedeutende Rolle von saisonaler und temporärer Migration in Österreich, selbst wenn nur erstmals zugezogene Migrantinnen und Migranten betrachtet werden.

Weitere 10% der 2010 erstmals Zugezogenen verließen Österreich nach einem Aufenthalt von ein bis zwei Jahren, weitere 13% schließlich nach zwei bis unter fünf Jahren. In Summe ergab dies eine Reduktion um 55% in fünf Jahren. Die Migrationskohorte des Jahres 2011 verzeichnete mit 53% in fünf Jahren eine etwas geringere Reduktion. Für 2012 liegen zwar noch keine Informationen für eine fünfjährige Aufenthaltsdauer vor; der Verlauf in den ersten beiden Jahren gestaltet sich aber sehr ähnlich der beiden anderen Kohorten.

Bei näherer Betrachtung einzelner Staatsangehörigkeitsgruppen zeigt sich deutlich, dass die Aufhebung der Zugangsbeschränkungen zum österreichischen Arbeitsmarkt für die EU-Beitrittsstaaten 2004, welche endgültig am 1.5.2011 erfolgte, spürbare Auswirkungen auf die Aufenthaltsdauer von Migranten hatte. So umfasste die Migrationskohorte 2010 bei dieser Gruppe fünf Jahre später nur noch 39% ihrer ursprünglichen Größe, wogegen es bei der Kohorte 2011 noch 44% waren. Zudem war die 2011er Kohorte deutlich größer, so dass die Zahl der nach fünf Jahren in Österreich lebenden Zugewanderten des Jahres 2011 aus den EU-Beitrittsstaaten in Summe um 50% größer war als jene der 2010 Zugewanderten.

Auch bei den Drittstaatsangehörigen zeigten sich Veränderungen im Anteil der Daueraufenthalte (nach EU-Definition nach 5 Jahren) im Zeitverlauf. Machte die Zuwanderungskohorte 2010 nach fünf Jahren noch 47% ihrer ursprünglichen Größe aus, waren es bei der Kohorte 2011 mit 50% etwas mehr. Die Kohorte 2012 folgt im Verlauf der ersten beiden Jahre eher der Kohorte 2010. Eine weitere Untergliederung innerhalb dieser Gruppe zeigt, dass die Kohorten von Migrantinnen und Migranten aus dem ehem. Jugoslawien nach fünf Jahren relativ konstant etwa 45% ihrer Ursprungsgröße ausmachen. Bei türkischen Staatsangehörigen ergab sich dagegen zwischen den Kohorten 2010 und 2011 ein deutlicher Rückgang von 63% auf 56%.

Die größten Veränderungen im Anteil der Zugewanderten, die sich für mehr als fünf Jahre in Österreich aufhielten, gab es zwischen den Kohorten 2010-2012 jedoch bei jenen Staaten, aus denen Asylwanderungen überwiegen. Beispiele

		2010	2011	2012
ausländische Staatsangehörige	Erstmalige Zuzüge	74.992	86.513	99.891
	Aufenthaltsdauer <= 6 Monate	18%	17%	16%
	Aufenthaltsdauer 6 bis unter 12 Monate	13%	11%	15%
	Aufenthaltsdauer 1 bis unter 2 Jahre	10%	12%	10%
	Aufenthaltsdauer 2 bis unter 5 Jahre	13%	13%	k.A.
	Kohorte nach 5 Jahren	33.637	40.328	k.A.
	in % der erstmaligen Zuzüge	45%	47%	k.A.
EU-Staaten vor 2004, EFTA	Erstmalige Zuzüge	23.097	23.677	26.050
	Aufenthaltsdauer <= 6 Monate	14%	12%	13%
	Aufenthaltsdauer 6 bis unter 12 Monate	10%	9%	14%
	Aufenthaltsdauer 1 bis unter 2 Jahre	10%	13%	11%
	Aufenthaltsdauer 2 bis unter 5 Jahre	18%	18%	k.A.
	Kohorte nach 5 Jahren	11.162	11.152	k.A.
	in % der erstmaligen Zuzüge	48%	47%	k.A.
EU seit 2004	Erstmalige Zuzüge	24.552	32.701	38.938
	Aufenthaltsdauer <= 6 Monate	22%	20%	18%
	Aufenthaltsdauer 6 bis unter 12 Monate	16%	12%	17%
	Aufenthaltsdauer 1 bis unter 2 Jahre	11%	13%	11%
	Aufenthaltsdauer 2 bis unter 5 Jahre	12%	11%	k.A.
	Kohorte nach 5 Jahren	9.610	14.257	k.A.
	in % der erstmaligen Zuzüge	39%	44%	k.A.
Drittstaatsangehörige	Erstmalige Zuzüge	27.343	30.135	34.903
	Aufenthaltsdauer <= 6 Monate	19%	16%	17%
	Aufenthaltsdauer 6 bis unter 12 Monate	13%	11%	13%
	Aufenthaltsdauer 1 bis unter 2 Jahre	9%	11%	9%
	Aufenthaltsdauer 2 bis unter 5 Jahre	11%	12%	k.A.
	Kohorte nach 5 Jahren	12.865	14.919	k.A.
	in % der erstmaligen Zuzüge	47%	50%	k.A.

Tabelle 4: Entwicklung der Größe der Kohorten der 2010-2012 erstmals nach Österreich Zugezogenen im Zeitverlauf nach Staatsangehörigkeit

Quelle: Statistik Austria, Wanderungsstatistik.

dafür sind insbesondere Afghanistan und die Russische Föderation³, welches die beiden bedeutendsten Herkunftsländer von Asylantragstellern in Österreich im Zeitraum 2010-2012 waren. Im Vergleich zwischen den Kohorten ist kein klarer Trend erkennbar; vielmehr sind die Schwankungen zwischen den Jahren erheblich. So verringerte sich etwa der Anteil der permanenten Migranten mit afghanischer Staatsangehörigkeit zwischen den Kohorten 2010 und 2011 von 82% auf 53%, während er bei russischen Staatsangehörigen zugleich von 54% auf 77% anstieg. Eine mögliche Erklärung liegt in der durchschnittlichen Dauer von Asylverfahren in Österreich. Eine andere leitet sich aus dem Verhältnis von neu ankommenden Asylwerbern und dem Familiennachzug (als Funktion der Migration vergangener Jahre) ab.

Obwohl diese Faktoren zweifellos auch auf die Zuwanderung afrikanischer Staatsangehöriger nach Österreich zutreffen, waren die absoluten Kohortengrößen

³ Deren Zuwanderung zum allergrößten Teil aus Asilmigration (vermutlich aus Tschetschenien) besteht, wie ein Vergleich der Zahl der Zuzüge russischer Staatsangehöriger insgesamt mit der Zahl im selben Jahr gestellten Asylanträge von russischen Staatsangehörigen belegt.

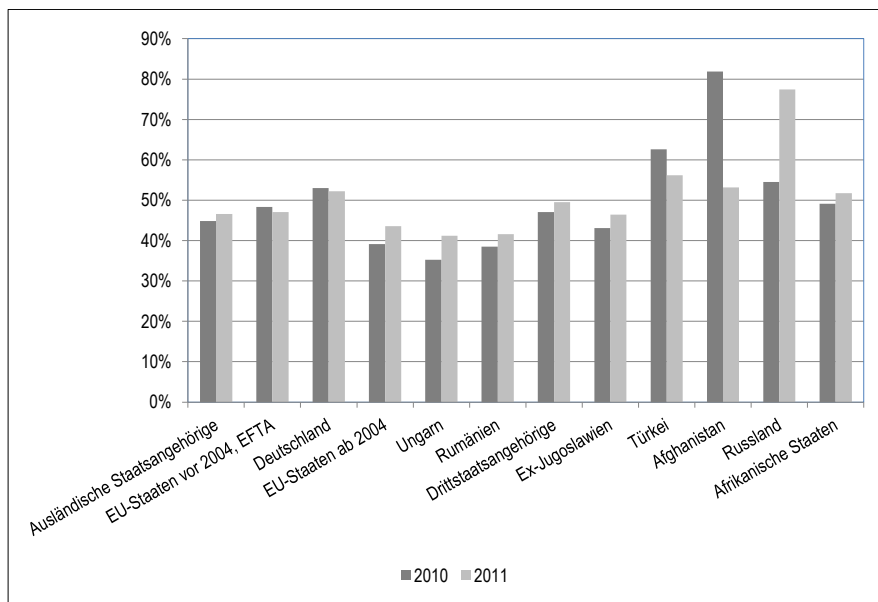


Abbildung 1: Anteil der 2010-2012 erstmals nach Österreich Zugewanderten mit einer Aufenthaltsdauer von mehr als fünf Jahren nach Staatsangehörigkeit

Quelle: Statistik Austria, Wanderungsstatistik.

sowie der Anteil der Personen mit einer Aufenthaltsdauer von mehr als fünf Jahren für den Zeitraum 2010-2012 weitgehend stabil. So dürfte der Familiennachzug für ägyptische und nigerianische Staatsangehörige, welche das Gros der Migration afrikanischer Staatsangehöriger nach Österreich ausmachen, eine wichtigere Rolle spielen als die Neuzuwanderung, was vor dem Hintergrund einer länger zurückliegenden initialen Migration nach Österreich durchaus plausibel erscheint.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Zahl der nach Österreich Zugezogenen eines Jahres sich innerhalb von fünf Jahren etwas mehr als halbiert. Das bedeutet, dass ein wesentlicher Teil der Zuwanderung nach Österreich nicht permanent ist, sondern nur für begrenzte Zeit stattfindet und daher eher dem Typus von temporärer oder zirkulärer Migration zuzuordnen ist. Dies trifft insbesondere auf die Migration mit den Nachbarstaaten Österreichs zu.

Eingliederung in den Arbeitsmarkt und Erwerbsverläufe

Die Entwicklung der Zahl der Wegzüge innerhalb der Migrationskohorten sowie ihre zeitliche Lage sind zu einem wesentlichen Teil abhängig von den Möglichkeiten der Zugewanderten, sich auf dem österreichischen Arbeitsmarkt zu etablieren.

Daher beschäftigt sich der folgende Abschnitt mit der Arbeitsmarktintegration der Migrationskohorten 2010-2012. Bei der Betrachtung von Erwerbstätigenquoten bestimmter Kohorten ist allerdings immer auch die gesamtwirtschaftliche Situation bzw. das konjunkturelle Umfeld ab dem Zeitpunkt der Zuwanderung zu betrachten, welche einen bedeutenden Einfluss auf die Möglichkeiten ausüben, sich in Österreich auf dem Arbeitsmarkt zu etablieren.

Das breite Themenfeld der Arbeitsmarktintegration wird durch die Bestimmung von Erwerbstätigenquoten der 15- bis 64-jährigen Mitglieder der Migrationskohorten im Vergleich zur gesamten Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit dargestellt. Nicht nachgegangen wird der Frage, warum die Erwerbstätigenquoten für ausländische Staatsangehörige in Österreich niedriger sind als für inländische. Dazu wird auf bestehende Literatur verwiesen, insbesondere auf die Studie von Bauer (2017), welche dies an Hand des Geburtslands umfassend darstellt. Auch die Unterscheidung der Erwerbsverhältnisse in Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügige Beschäftigung würde den Rahmen dieser Studie sprengen und bleibt Folgeanalysen vorbehalten.

Die Ergebnisse der Registerbasierten Erwerbsverläufe beziehen sich auf die Jahre 2009 bis 2015. Daher sind nur für die Migrationskohorte 2010 Informationen über die Erwerbsbeteiligung fünf Jahre nach dem erstmaligen Zuzug verfügbar. Die Zeitreihen für die Migrationskohorten 2011 und 2012 sind dagegen entsprechend kürzer. Allerdings zeigten sich für die ersten beiden Jahre nach dem Zuzug zwischen den Migrationskohorten der Jahre 2010, 2011 und 2012 hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung nur geringe Unterschiede. Verschiedene Muster von Teilgruppen innerhalb der Kohorte nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit bestanden in ähnlichem Ausmaß für alle drei Zuzugsjahrgänge. Daher wurden bei der weiteren Analyse die kürzeren Zeitreihen der Kohorten 2011 und 2012 als Kontrollgruppe für 2010 verwendet, jedoch nicht eigenständig interpretiert.

Zu beachten ist weiters, dass der Erwerbsstatus der vorliegenden Studie auf Registerinformationen beruht und daher nur formale (nämlich sozialversicherungspflichtige) Arbeitsverhältnisse abbildet. Alle anderen Formen von Erwerbsarbeit dürften in der Befragung der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung besser abgebildet sein.

Abbildung 2 zeigt die Erwerbstätigenquoten der Migrationskohorten 2010-2012 im Haupterwerbsalter zu verschiedenen Zeitpunkten nach dem erstmaligen Zuzug für die vier wichtigsten Gruppen ausländischer Staatsangehöriger im Vergleich mit den Erwerbstätigenquoten im Durchschnitt der Jahre 2011-2015 der österreichischen Staatsangehörigen sowie dem Bestand der betrachteten Gruppe ausländischer Staatsangehörigkeit insgesamt.

Die Erwerbstätigenquoten der österreichischen Staatsangehörigen im Haupterwerbsalter zwischen 15 und 64 Jahren lagen im Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2015 insgesamt bei 72%. Ausländische Staatsangehörige zwischen 15 und 64 Jahren hatten im Durchschnitt der Jahre 2011-2015 insgesamt eine Erwerbstätigenquote von 57% (vgl. auch Wanek-Zajic 2016). Bei der Migrationskohorte 2010

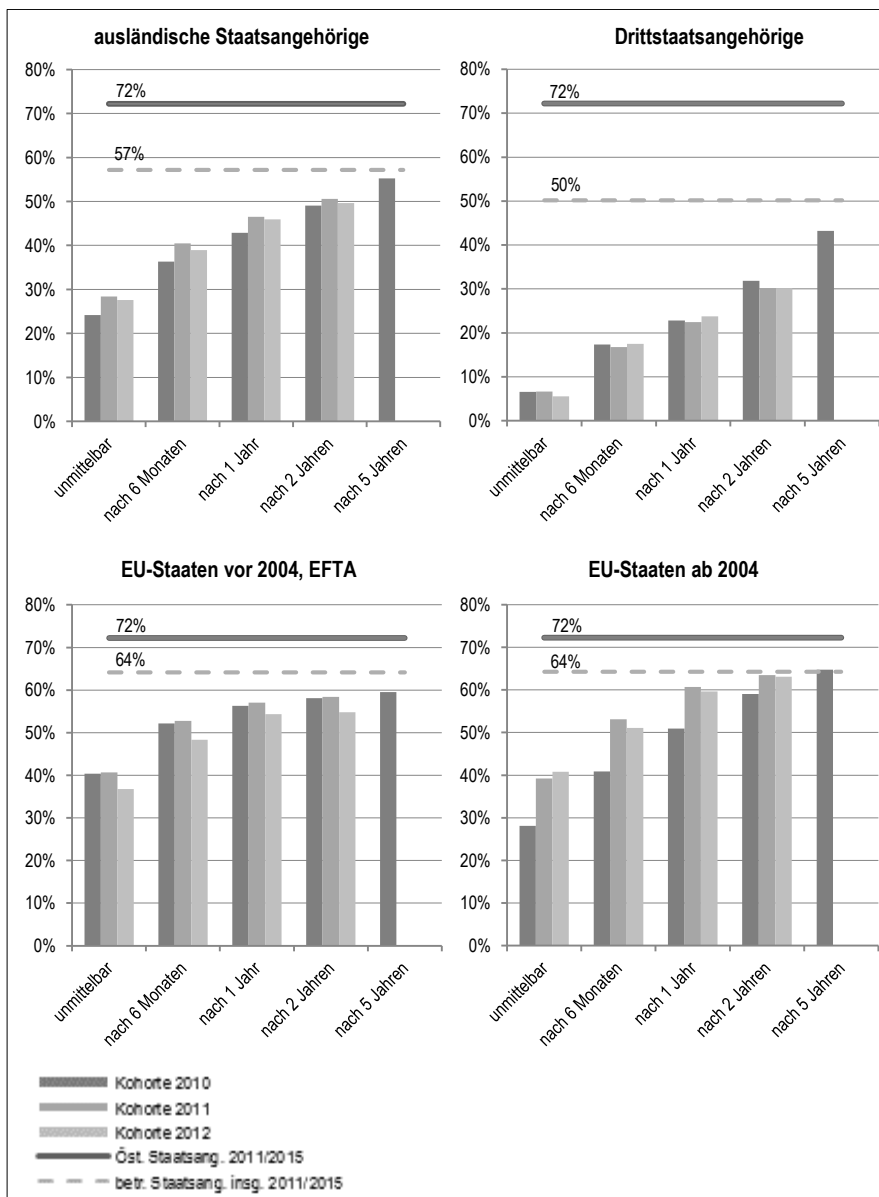


Abbildung 2: Erwerbstätigenquoten im Haupterwerbsalter (15-64 Jahre) der Migrationskohorten 2010-2012 zu verschiedenen Zeitpunkten nach dem Zuzug im Vergleich zu österreichischen Staatsangehörigen sowie der betrachteten Staatsangehörigkeit insgesamt im Durchschnitt 2011-2015

Quelle: Statistik Austria, Abgestimmte Erwerbsstatistik, Registerbasierte Erwerbsverläufe.

lag die Erwerbstätigenquote unmittelbar nach dem Zuzug bei 24% und stieg in Folge auf 36% nach sechs Monaten, 43% nach einem Jahr, 49% nach zwei Jahren sowie 55% nach fünf Jahren an. Für die Kohorten 2011 und 2012 waren die Anteile für den verfügbaren Zeitraum der ersten zwei Jahre etwas höher.

Angehörige der EU-Staaten vor 2004 hatten im Mittel der Jahre 2011-2015 insgesamt eine etwas höhere Erwerbstätigenquote von 64%, die aber dennoch unterhalb des Wertes der Österreicherinnen und Österreich blieb (72%). Etwa 40% der Kohorten 2010-2012 mit einer EU-Staatsangehörigkeit vor 2004 waren unmittelbar nach dem Zuzug erwerbstätig, 52% nach sechs Monaten und 59% nach fünf Jahren. Dabei fällt auf, dass die Kohorte 2012 etwas niedrigere Anteilswerte aufweist. Dies dürfte teilweise durch die größere Bedeutung von Bildungswanderungen aus Deutschland und Italien an österreichische Universitäten in dieser Kohorte bedingt sein, welche die Erwerbsbeteiligung etwas verringern.

Auch bei Angehörigen der EU-Beitrittsstaaten ab 2004 lag die Erwerbstätigenquote im Durchschnitt 2011-2015 bei 64% der Bevölkerung im Haupterwerbsalter. 28% der Kohorte 2010 trat unmittelbar mit dem Zuzug in die Erwerbstätigkeit ein, nach sechs Monaten waren 41% erwerbstätig, nach einem Jahr 51% und nach zwei Jahren 59%. Mit 65% lag die Erwerbstätigenquote dieser Kohorte nach fünf Jahren sogar leicht über dem Wert aller Personen gleicher Staatsangehörigkeit. Dies könnte in Zusammenhang mit einem höheren Anteil von jüngeren Personen in dieser Kohorte stehen. Bei den Kohorten 2011 und 2012 zeigt sich bei dieser Gruppe ein starker Unterschied zur Kohorte 2010, nämlich dahingehend, dass die Erwerbsbeteiligung nach kurzer Zeit bereits deutlich höher ist. Hier ist ein Effekt der am 1.5.2011 für diese Gruppe großteils aufgehobenen Zugangsbeschränkungen zum österreichischen Arbeitsmarkt naheliegend.

Die Erwerbstätigenquote der in Österreich lebenden Drittstaatsangehörigen im Haupterwerbsalter betrug im Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2015 insgesamt 50%. Sie war damit erheblich niedriger als jene der österreichischen Staatsangehörigen (72%) und lag auch unter dem Durchschnitt der ausländischen Staatsangehörigen (57%). Nur 7% der Drittstaatsangehörigen in der Migrationskohorte 2010 traten unmittelbar mit dem Zuzug in den österreichischen Arbeitsmarkt ein. Dies ist im Wesentlichen auf zwei Faktoren zurückzuführen: Zum einen ist Asylzuwanderern eine formale Beschäftigung auf dem österreichischen Arbeitsmarkt bei laufendem Asylverfahren untersagt – und diese Gruppe macht einen großen Teil der zuwandernden Drittstaatsangehörigen aus. Zum anderen besteht die zweite große Gruppe der zuwandernden Drittstaatsangehörigen aus nachziehenden Familienangehörigen bereits in Österreich lebender Migrantinnen und Migranten und hat einen entsprechend geringeren Anreiz, unmittelbar auf dem Arbeitsmarkt tätig zu werden. Die Erwerbstätigenquote der Drittstaatsangehörigen in der Migrationskohorte 2010 erhöhte sich nach sechs Monaten auf 17%, nach einem Jahr auf 23%, nach zwei Jahren auf 30% und nach fünf Jahren auf 43%.

Weitere Auswertungen nach detaillierteren Staatsangehörigkeiten zeigen, dass die Erwerbstätigenquoten innerhalb von fünf Jahren nach dem erstmaligen Zuzug in vielen Fällen ein vergleichbares Niveau der ansässigen Bevölkerung gleicher

Staatsangehörigkeit erreicht. Betrug die Erwerbstätigenquote aller in Österreich lebenden ausländischen Staatsangehörigen im Haupterwerbsalter 57%, erreichte die Migrationskohorte 2010 innerhalb von fünf Jahren 55%.

Bei einigen der EU-Beitrittsstaaten ab 2004 waren die Erwerbstätigenquoten der Migrationskohorte 2010 sogar höher als für die Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit insgesamt. Dies traf insbesondere auf Ungarn und Rumänien zu, deren Erwerbsbeteiligung bei der Migrationskohorte 2010 um 4 bis 5 Prozentpunkte über der Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit lag. Dieser Unterschied wurde allerdings ausschließlich von Männern getragen, wogegen die Erwerbstätigenquoten bei Frauen knapp unter jenen der Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit lagen.

Selbst in Österreich lebende EU-Staatsangehörige erreichten nicht das Niveau der Erwerbsbeteiligung von Österreichern (76%) und Österreicherinnen (68%). So lag die Erwerbstätigenquote für Männer aus den EU-Staaten vor 2004 bei 67% und für Frauen bei 61%. Die Migrationskohorte 2010 erreichte mit 65% nach fünf Jahren bei Männern einen vergleichbaren Wert wie die Gesamtbevölkerung. Die Frauenerwerbstätigenquote blieb dagegen mit 53% deutlich unter dem Durchschnitt.

Ähnliche Unterschiede zeigten sich auch bei Angehörigen der EU-Beitrittsstaaten ab 2004. Hier lag die Erwerbstätigenquote insgesamt bei 69% für Männer und 60% für Frauen. Die Migrationskohorte 2010 erzielte mit 72% bei Männern einen noch etwas höheren Wert, wogegen die Erwerbsbeteiligung bei Frauen mit 59% weitgehend dem Durchschnitt entsprach.

Innerhalb der Gruppe der Drittstaatsangehörigen zeigten sich große Unterschiede bei den Erwerbstätigenquoten. Diese waren in entscheidendem Ausmaß durch geschlechtsspezifische Unterschiede bedingt. Lag die Erwerbstätigenquote im Durchschnitt 2011-2015 für Männer bei dieser Gruppe insgesamt bei 57%, waren es für Frauen nur 43%. Die Migrationskohorte 2010 erreichte innerhalb von fünf Jahren nach dem erstmaligen Zuzug bei Männern mit 54% einen ähnlichen Wert, während die Erwerbsbeteiligung der Frauen mit 34% deutlich unterdurchschnittlich blieb.

Zum Teil sehr geringe Frauenerwerbstätigenquoten bedingten auch eine insgesamt deutlich niedrigere Erwerbstätigenquote bei Drittstaatsangehörigen als bei den ausländischen Staatsangehörigen insgesamt.

Angehörige der Nachfolgestaaten Jugoslawiens wiesen im Durchschnitt 2011-2015 insgesamt eine Erwerbstätigenquote von 59% auf. Die Migrationskohorte 2010 erreichte nach fünf Jahren eine Quote von 50%. Dabei stachen geschlechtsspezifische Unterschiede hervor: Betrug die Erwerbstätigenquote der Männer insgesamt 66% (und war damit vergleichbar mit den Quoten der EU-Staaten vor und nach 2004), lag die Erwerbsbeteiligung der Frauen mit 52% deutlich niedriger. Bei der Migrationskohorte 2010 bewegte sich die Erwerbstätigenquote der Männer nach fünf Jahren mit 61% bereits nahe am Durchschnitt der gesamten Gruppe gleicher Staatsangehörigkeit. Mit 39% bei den Frauen wurde allerdings ein wesentlich unterdurchschnittlicher Wert erzielt.

		Österr. Staatsang.	Ausländi- sche Staatsang.	EU-Staaten vor 2004, EFTA	Deutsch- land	EU-Staaten ab 2004	Ungarn	Rumänien
Migrationskohorte 2010		-	55%	59%	61%	65%	71%	64%
Betrachtete Staatsangehörigkeitsgruppe insgesamt 2011/2015		72%	57%	64%	66%	64%	66%	60%
Männer	Migr.koh.2010	-	63%	65%	67%	72%	81%	71%
	Betr. Gruppe insg.	76%	62%	67%	68%	69%	72%	66%
Frauen	Migr.koh.2010	-	48%	53%	56%	59%	61%	58%
	Betr. Gruppe insg.	68%	52%	61%	63%	60%	62%	56%

		Österr. Staatsang.	Drittstaats- angehörige	Ex-Jugo- slawien	Türkei	Russische Föderation	Afghanistan	Afrikan. Staaten
Migrationskohorte 2010		-	43%	50%	42%	33%	31%	37%
Betrachtete Staatsangehörigkeitsgruppe insgesamt 2011/2015		72%	50%	59%	50%	32%	22%	36%
Männer	Migr.koh.2010	-	54%	63%	61%	32%	40%	44%
	Betr. Gruppe insg.	76%	57%	66%	65%	33%	26%	42%
Frauen	Migr.koh.2010	-	34%	39%	22%	34%	8%	28%
	Betr. Gruppe insg.	68%	43%	52%	35%	31%	13%	29%

Tabelle 5: Erwerbstätigenquoten im Haupterwerbsalter (15-64 Jahre) der Migrationskohorte 2010 fünf Jahre nach dem Zuzug im Vergleich zur Gesamtbevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit

Quelle: Statistik Austria, Registerbasierte Erwerbsverläufe.

Ähnliche Muster zeigten sich auch bei türkischen Staatsangehörigen, wobei als Spezifikum dieser Gruppe die Frauenerwerbstätigenquoten sowohl insgesamt (35%) als auch bei der Kohorte 2010 nach fünf Jahren (22%) nochmals erheblich niedriger waren. Ein Grund dafür dürfte in der Bedeutung des Familiennachzugs bei der Zuwanderung dieser beiden Gruppen liegen, wobei die Unterschiede im Niveau der weiblichen Erwerbsbeteiligung auch auf unterschiedlich stark ausgeprägte patriarchale Strukturen hindeuten.

Im Gegensatz dazu waren die Erwerbstätigenquoten der Migrationskohorte 2010 bei Staatsangehörigen mit einem vermutlichen Fluchthintergrund deutlich höher als bei der in Österreich lebenden Bevölkerung gleicher Staatsangehörigkeit. Dies zeigt sich am klarsten bei afghanischen Staatsangehörigen, deren Mitglieder der Migrationskohorte 2010 fünf Jahre nach dem Zuzug eine um 11 Prozentpunkte höhere Erwerbstätigenquote aufwiesen als die in Österreich lebenden Afghaninnen und Afghanen insgesamt. Das absolute Niveau der Erwerbsbeteiligung war mit 31% für die Kohorte 2010 allerdings immer noch sehr niedrig, wenn auch vermutlich zu einem großen Teil durch weiterhin laufende Asylverfahren bedingt. In geringerem Ausmaß galt Gleiches auch für Angehörige der Russischen Föderation (die zu einem Großteil aus Flüchtlingen aus Tschetschenien bestehen) sowie afrikanischer Staaten, wenngleich die Unterschiede zwischen der Kohorte 2010 und der Gesamtbevölkerung hier geringer ausfielen. Dies dürfte eine Folge

eines geringeren Anteils erst nach 2010 ins Land gekommener Zugewanderter bei diesen Gruppen sein.

An den Erwerbstätigenquoten der Migrationskohorte 2010 innerhalb von fünf Jahren nach erstmaligem Zuzug zeigt sich deutlich, dass die Arbeitsmarktintegration für Frauen, insbesondere aus Drittstaaten, langsamer vor sich geht als jene von Männern. Dies mag zu einem Teil auch durch die größere Verbreitung des traditionellen männlichen Ernährermodells bedingt sein, aber auch möglicherweise durch die stärkere Einbindung von Frauen in nicht-formale Arbeitsmärkte.

Zusammenfassung und Ausblick

Die vorliegende Studie ergab drei wesentliche Ergebnisse:

1. Die Zahl der Zugezogenen, die für mehr als fünf Jahre in Österreich bleiben (und damit nach der Definition der europäischen Union „permanente“ Zuwanderer sind), liegt bei etwas weniger als der Hälfte aller Zugezogenen eines Jahres. Das hat entscheidende Auswirkungen für alle politischen Überlegungen, welche auf Integration und eine demographische Stabilisierung durch Migration abzielen.
2. Die Erwerbsbeteiligung der Zugezogenen erreicht innerhalb von fünf Jahren nach erstmaligem Zuzug nach Österreich ein der jeweiligen Staatsangehörigkeitsgruppe vergleichbares Niveau. Die Arbeitsmarktintegration geht bei EU-Staatsangehörigen schneller von statten als bei Drittstaatsangehörigen (was nicht zuletzt auch durch rechtliche Hürden bedingt ist). Allerdings zeigen sich nach fünf Jahren bei Männern deutlich geringere Unterschiede als bei Frauen. Die stärkere Einbindung von Frauen unter den EU-Staatsangehörigen schlägt sich in höheren Erwerbstätigenquoten insgesamt nieder.
3. Die Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten mit einem Fluchthintergrund dauert deutlich länger als bei allen anderen Gruppen. Dies ist in erster Linie durch Arbeitsverbote während laufender Asylverfahren bedingt, aber auch durch erheblich geringere Frauenerwerbstätigenquoten. Dieses Ergebnis deckt sich auch mit Studien aus anderen Ländern, insbesondere Schweden (Konle-Seidl 2016).

In der Knappheit des zur Verfügung stehenden Platzes können die Ergebnisse der vorliegenden Studie nur einen ersten Anknüpfungspunkt für weitere Analysen darstellen. Sie reihen sich jedenfalls in andere Studien zum Thema ein, welche allerdings auf eine Stock-Betrachtung abstellen (z.B. Bauer 2017). Der hier gewählte originäre Ansatz liegt in der Definition und Betrachtung von Kohorten, was über längere Zeiträume wesentliche Erkenntnisgewinne verspricht und damit auch dem vermehrten Bedarf der Politik nach spezifischer Information entgegenkommt.

Literatur

- Bauer, Adelheid (2017), Labour market status and length of stay of migrants in Austria. Working paper presented at the DGINS conference in Budapest, 21 Sept 2017. http://www.ksh.hu/dgins2017/papers/dgins2017_session3_at.pdf (abgerufen am 21.10.2017).
- Konle-Seidl, Regina (2016), Arbeitsintegration von Flüchtlingen – Determinanten und Erfahrungen in europäischen Ländern. In: Wirtschaftspolitische Blätter Jg. 63, H.3, Wien, S.607-621.
- Marik-Lebeck, Stephan (2012): Temporäre und zirkuläre Migration in Österreich – Eine statistische Darstellung anhand des bevölkerungsstatistischen Spiegelregisters POPREG (2002-2009). Background Paper für den Länderbericht „Temporäre und Zirkuläre Migration in Österreich“ des Europäischen Migrationsnetzwerks. International Organisation for Migration, Wien, 28 S.
- Wanek-Zajic, Barbara (2016), Registerbasierte Erwerbsverläufe: Konzepte, Methoden und Umsetzung. In Statistik Austria (Hg.) Schnellbericht Registerbasierte Statistiken Nr. 10.28. http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=107462 (abgerufen am 23.10.2017).